Schaffhauser Nachrichten

32. Schaffhauser Jazzfestival

Ein weiterer Schritt in Richtung Professionalität

Alfred Wüger | 31. Mai 2021 Lesenswert | Noch keine Kommentare | | |

1 / 10 Florian Weiss' Woodoism überzeugte: Im Bild Valentin von Fischer (Bass) und Linus Amstad. Bild: Selwyn Hoffmann

Das 32. Schaffhauser Jazzfestival wird als ein ganz besonderes Jazzfestival in Erinnerung bleiben. Es war vielfältig wie immer, die Programmierung hat aus jedem Abend eine stimmige Einheit gemacht, aber es hat sich auch gezeigt: Ein Wandel kommt.

Und nun ist es schon wieder vorbei: das 32. Schaffhauser Jazzfestival. Der Samstagabend begann mit einer witzigen Combo. Florian Weiss' Woodoism hiess sie, und ihr Leader, der Posaunist Florian Weiss, erwies sich erstens als ein Komponist, der die Eingängigkeit der Musik nicht scheute, die er mit Linus Amstad am Saxofon und an der Querflöte, Valentin von Fischer am Bass und Philipp Leibundgut am Schlagzeug vortrug. Ausserdem erwies sich Florian Weiss zwischen den Stücken auch als humorvoller und lustiger Causeur.

Aber zu Beginn liess er erst einmal die Posaune sprechen, indem er das Set solo eröffnete mit einem Stück, das den Titel «Inhale, exhale» trug. Die blusige Stimmung ähnelte ganz entfernt «New Orleans Function» von Louis Armstrong, und auch der Stimmungsumschwung von elegisch zu beschwingt wurde vollzogen. Das war ein starker Beginn des Abends.

Und nach diesem Einstieg erzählte der Leader, wie er sich von einer Holzachterbahn zum nächsten Stück habe inspirieren lassen. «Das Leben ist nicht wie eine normale Achterbahn», erklärte er, «sondern eben wie eine Holzachterbahn, wo es nicht nur rauf und runter geht, sondern dabei auch noch ächzt und knarrt.» Das Stück hiess «Shivering Timbers», und die Musiker gingen die Sache temporeich an. Der Bass spielte repetitive rhythmische Kürzel, darüber solierte Linus Amstad, und man konnte gar nicht anders, als mit dem Fuss zu wippen. Was dann folgte, war eine der schönsten Kompositionen, die an diesem Festival zu hören waren, nämlich die «Valse des papillons de nuit», die mit einem Duo von Kontrabass und Querflöte begann, in das ein Glockenspiel hineinklang und die Posaune ihre Stimme hauchte. Man lauschte der Musik und erinnerte sich daran, dass Florian Weiss gesagt habe, für die Tanzenden in diesem Stück sei es, als würde sich die Welt um sie herum in Zeitlupe bewegen. Die Musik, die Woodoism spielten, kam von ihrer aktuellen CD «Alternate Reality».

Den Auftritt Urs Vögeli gewidmet

Aber die essenzielle Verlangsamung, die emotionalste Performance, sollte jetzt folgen. Nachdem die Formation Grünes Blatt die Bühne betreten hatte und die Sängerin Irina Ungureanu «Bradule» sang, hätte man eine Stecknadel fallen hören können, derart zog dieses Lied das Publikum in seinen Bann. Der Text, der auf dem Umschlag der gleichnamigen CD abgedruckt ist, lautet in der Übersetzung aus dem Rumänischen – denn alle Stücke, die die Formation vortrug, waren rumänische Volkslieder – so: «Die Tanne wird vom Berg geholt und mit Gesang zu Grab getragen. Immergrün und ewig soll sie weiterleben.»

«Der Live-Stream ist jetzt noch einmal zwei Klassen besser»

Auf der Bühne standen neben der aus Rumänien stammenden Sängerin Matthias Spillmann an der Trompete, Vera Kappeler an Klavier und Harmonium sowie am Kontrabass Dominique Girod. Einer fehlte. «Wir widmen das heutige Konzert Urs Vögeli.» Der verstorbene Mitorganisator des Schaffhauser Jazzfestivals hatte als Gitarrist im «Grünen Blatt» mitgewirkt. «Mein Sohn», sagte Irina Ungureanu, «schaute neulich einem imaginären Vogel hinterher und sagte: ‹Tschüss. Komm gut heim.›» Und danach zitierte sie Joseph von Eichendorffs Gedicht «Mondnacht» mit den Versen «Die Luft ging durch die Felder / die Ähren wogten sacht / Es rauschten leis die Wälder / so sternklar war die Nacht // Und meine Seele spannte / weit ihre Flügel aus / flog durch die stillen Lande /als flöge sie nach Haus» und fügte hinzu: «Urs Vögeli wird für immer ein Teil dieser Band bleiben.»

Danach folgte eine phänomenale Darbietung des Liedes «Când toca la radu vodă», ein trotziges und kraftvolles sich Aufbäumen des Lebens. An diesem Stück fesselten einen die Melodie, der synkopierte Rhythmus und das Spiel des Trompeters, dessen Linien schmerzhaft schneidend daherkamen und sich manchmal mit der Stimme der Sängerin, die hier äusserst intensiv zu erleben war, vermischte. Als das Lied endete blieb es eine Weile still im Saal. Es war fast, als getraute sich niemand zu applaudieren.

Aber es blieb nicht still, sondern die Band wurde erst von der Bühne gelassen, nachdem sie eine Zugabe gegeben hatte. Eine Ballade, «Codrule, bătrânule», bei der noch einmal der ganze Zauber der Stimme von Irina Ungureanu sich entfalten konnte.

Greenwoman Relaunch: zahm

Es folgte die obligate Viertelstunde des Bühnenumbaus. Draussen gab es an der kleinen Bar Erfrischungen und die Möglichkeit zu Gesprächen frei von Masken, und, so gestärkt, ging's wieder in die Halle, um die letzte Band des Abends, Greenwoman – Relaunch, kennenzulernen. So ganz unbekannt waren die Akteure indes nicht. Claire Huguenin hiess die Sängerin, die sich ausserdem als Bassistin, Gitarristin und Blockflötenspielerin entpuppte, Lukas König der Schlagzeuger, und der Pianist war Malcolm Braff, der vor ziemlich genau 20 Jahren die Kammgarn einmal auf eine unvergessliche Art zum Fliegen brachte. Davon war jedoch am Samstag wenig zu spüren.

Zwar legte die Combo recht fulminant los. Und das mit Braff am elektrischen Bass und Claire Huguenin an der E-Gitarre, sodass man denken konnte: «Die Wildheit ist da», aber so war's nur bedingt oder gar nicht. Die Songs, die das Trio darbot, waren zunächst mitreissend, aber irgendwann ging irgendwo das Feuer aus. Und das trotz der wütenden Texte, die zornig ins Mikrofon gesungen und gesprochen wurden.

Und dann war Schluss. Das Publikum verliess zum letzten Mal den stimmungsvollen Saal. Im Durchgang, wo's zum TapTab geht, stand noch eine

Traube Leute. Das TapTab hatte dieses Jahr unter der Ägide von Linus Maurmann ein eigenständiges Programm zusammengestellt. Selbstverständlich unter Corona-Bedingungen: keine DJs, nicht mehr als 50 Leute und alle mit Masken.

Und die Zukunft? Das Schaffhauser Jazzfestival entwickelt sich weiter, es wird sich neu erfinden, und es wird weiterhin aus der Munotstadt hinaus in die weltweite Jazz-Community ausstrahlen. Aber nur dann, wenn es lebt, wenn es leben kann, und wenn es als mittlerweile – nach über 30 Jahren! – zweifellos etablierte Kulturgrösse weiterhin gewollt wird.

Dafür sind in absehbarer Zeit eine Neuorganisation und eine überzeugende Nachfolgeregelung für die jahrzehntelange Auf- und Ausbauarbeit der Pioniere, insbesondere von Urs Röllin, unabdingbar.

Wenn man darauf zurückschaut, wie das Organisationskomitee die letztjährige und auch die diesjährige Herausforderung durch die Pandemie gemeistert und sich beim digitalen Streaming noch einmal entscheidend gesteigert hat, darf man zuversichtlich sein, dass auch die Herausforderungen der kommenden Jahre gemeistert werden.

Der Jazz und das liebe Geld: ein wichtiges Thema

Ist dieser Artikel lesenswert? JA NEIN

Artikel teilen FACEBOOK | TWITTER | E-MAIL

Kommentare (0)

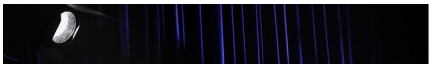
Neuen Kommentar schreiben

KOMMENTAR

KOMMENTAR ABSENDEN

Verwandte Themen

(/region/stadt/2021-05-25/das-jazzfieber-grassiert)

Das 32. Schaffhauser Jazzfestival steht bevor

Das Jazzfieber grassiert (/region/stadt/2021-05-25/das-jazzfieber-grassiert)